

len. Eine umfangreiche Bibliographie, Sach-, Namenverzeichnis und Wortregister schließen dieses interessante und leserfreundliche Buch ab.

Dieses Lehrbuch kann den interessierten Germanisten (darunter auch den Germanistikstudenten) gute Dienste leisten. Es bleibt nur zu hoffen, daß bei einer Neuauflage der hohe Preis herabgesetzt werden kann.

*Dr. Andrzej Katny, Lehrstuhl für Germanistik, Pädagogische Universität Rzeszów, ul. Rejtana 16, PL-35310 Rzeszów.*

GERHARD DILL, Johann Christoph Adelungs Wörterbuch der 'Hochdeutschen Mundart' - Untersuchungen zur lexikographischen Konzeption. Frankfurt/ Bern/ New York/ Paris: Peter Lang 1992 (= Europäische Hochschulschriften I: Deutsche Sprache und Literatur Bd. 1303)

Die deutsche Wörterbuchlandschaft ist vielgestaltig, fruchtbar und reich; allerdings steht diese Abundanz der Wörterbücher sowohl quantitativ als auch qualitativ in keinem adäquaten Verhältnis zu deren bibliographischer Erfassung oder wissenschaftlichen Deskription und Analyse. Insbesondere die Beschäftigung mit den älteren Wörterbüchern des Deutschen ist nach wie vor ein Desiderat der Sprachwissenschaft. Umso begrüßenswerter ist eine Arbeit wie die hier besprochene.

Das vorliegende Buch ist die gekürzte Fassung einer in den frühen Siebzigern entstandenen Dissertation; der Autor hat sie in den seither vergangenen 20 Jahren (respektablerweise neben seiner Tätigkeit als Lehrer) korrigiert und partiell aktualisiert. Daß sie dadurch etwas inhomogen geworden ist, räumt DILL sel-

ber ein. Das umfangreiche, fleißig zusammengetragene Material hätte in der Tat wohl an Aussagekraft gewonnen, wäre es dem Autoren gelungen, ein strafferer Konzept zu verfolgen und so eine größere Einheitlichkeit im Hinblick z.B. auf Kapitelumfänge oder Terminologie zu erreichen.

Mit dem vorliegenden Band, dem ein zweiter zur Rezeptions- und Wirkungsgeschichte des Adelungschen Wörterbuchs folgen soll, erhebt DILL den Anspruch, "einen Katalog unverzichtbarer Fragestellungen für künftige Monographien lexikographischer Werke zur Diskussion zu stellen, um wenigstens eine gewisse Kontinuität bei der Erforschung der Geschichte der deutschen Lexikographie herbeizuführen" (S. X). Diese Fragen, die DILL allgemein an jedes Wörterbuch gerichtet sehen möchte, werden in seinem Buch sorgfältig eine um die andere behandelt.

Er beginnt seinen kurzen Überblick über die Wörterbücher und Wörterbuchpläne vor ADELUNG wenig motiviert mit dem Wörterbuch von FRISCH (1741). Man hat den Eindruck, daß er sich mit anderen und früheren lexikographischen Werken nicht genug vertraut gemacht hat, wenn er z.B. äußert: "... daß das ADELUNGSCHE Wörterbuch die Lemmata streng alphabetisch anordnete, war ein Novum in der Geschichte der deutschen hochsprachlichen Lexikographie" (S.49).

Sehr exakt sucht er die ersten Vorarbeiten ADELUNGS zum Wörterbuch zu datieren, skizziert ausführlich ADELUNGS desolante finanzielle Situation und bibliographiert sein Gesamtwerk, thematisiert aber hier weder ADELUNGS Lebenslauf, speziell seine persönliche Vorbildung, noch das Verhältnis des Wörterbuches zu ADELUNGS sonstigen lexikographischen, sprachwissenschaftlichen oder journalistischen Arbeiten. In einigen späteren Kapiteln zu verschiedenen Einzelaspekten finden sich dann aber doch noch verstreute Hinweise, z.B. auf ADELUNGS grammatische Konzeptionen, seine Gedanken zur Sprachentstehungstheorie (in Auseinandersetzung mit HERDERS Akademieschrift), seine

sprachpädagogischen Intentionen oder prä-jung-grammatischen Ideen zu den Lautgesetzen.

Der Kern der Arbeit, die Untersuchung des Wörterbuchs, ist überwiegend deskriptiv. Beschrieben wird, jeweils mit Blick auf die unmittelbaren Vorgänger, gelegentlich auch auf die Wirkungsgeschichte (S. 282ff, S. 305ff), der Reihe nach:

I. *die "äußere Aufmachung"* (zu der etwas unglücklich auch die Vorreden gestellt werden),

II. *die Graphie* (die DILL "Abweichungen der Adelung'schen von unserer heutigen Orthographie" nennt, S. 53; es ist von einer "Vertauschung der Buchstaben" die Rede, wo meist die Lautung gemeint ist, S. 54),

III. *die Lemmatisierungspraxis* (mit einem Schaubild, S. 64, dessen Absicht nicht erkennbar ist),

IV. *die "Berücksichtigung verschiedener Teilbereiche des Wortschatzes"* (sporadisch mit nicht sehr übersichtlich angeordneten und wenig motivierten, bisweilen beliebig anmutenden Auflistungen der Markierungen ADELUNGS zum Grad der Mundartlichkeit oder zur Stilhöhe; nützlich für den an älteren Wörterbüchern Interessierten wäre hier ein kommentierter vollständiger, auch mit Häufigkeitsangaben versehener Überblick über Art, Umfang und Formulierung der jeweiligen Kennzeichnungen),

V. *die Frage nach den Quellen des Wörterbuchs* (mit der weniger geschickt gewählten Vergleichsbasis einiger Komposita, bei denen DILL zudem nicht zwischen hochgradig lexikalisierten wie Waldboden, Gnadenbrot und Okkasionalismen wie Waldbach, Gnadengehalt unterscheidet; nur ergänzend wird eine eingegrenzte Alphabetstrecke verglichen; die wiederholten Vergleiche mit den vier zeitgenössischen Wörterbüchern von STIELER, KRAMER, FRISCH und JABLONSKY muten mitunter etwas zahlenakrobatisch an und bleiben weitgehend spekulativ),

VI. *die "grammatische Ausrichtung"* (vor allem Aussprache, Wortbildung und Syntax),

VII. *die Etymologie* (hier werden Beispiele der teilweise sehr hübschen Remotivierungen Adelungs aufgeführt, die den zeitgenössischen Wissensstand erhellen),

VIII. *die stilistischen Markierungen* (überraschenderweise mit einem Vergleich mit der Kennzeichnungspraxis eines Wörterbuchs des 20.Jh.s, nämlich dem Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache von KLAPPENBACH/STEINITZ),

IX. *der Artikelaufbau* im Einzelnen, besonders im Hinblick auf die Darstellung der Semantik,

X. *die Belegpraxis* (mit erneutem Versuch, die Quellen aufzuspüren: die synoptische Darstellung eines Artikels Adelungs und der entsprechenden Wortartikel anderer zeitgenössischer Lexikographen, die im wesentlichen bereits bei GERHARD POWITZ, Das deutsche Wörterbuch Johann Leonhard Frischs. Berlin 1959, S. 92-100 publiziert ist, wertet DILL dahingehend aus, daß ADELUNG über ein Drittel der Beispiele aus anderen Werken abgeschrieben habe, läßt aber auch hier außer acht, daß einige Wendungen einfach allgemein gebräuchlich sind, also aus Adelungs Sprachkompetenz herühren können).

Irritierend ist DILLS Terminologie: So ist seine Differenzierung z.B. der Begriffe Beleg, Beispiel und Zitat undurchsichtig (besonders S. 336 "zitierte Sprachbeispiele" oder S. 339, wo er von ad hoc gebildeten Belegen spricht, vgl. auch S. 365 "Adelung verwendet die literarischen Sprachbeispiele in der Funktion von Belegen oder gar Beweisen"). Er verzeichnet unter Sprichwörtern Wendungen wie "Hand an jmdn. legen". Statt des leicht pejorativen Begriffs Provinzialismus sollte man von Regionalismen sprechen; auch der Begriff Barbarismen (S. 158) ist wenig glücklich gewählt. Der "Dompfaff" ist zwar Objekt einer Wissenschaft, damit aber noch kein Fachwort (S. 135). Der Begriff Konnotation wird gewöhnlich nicht synonym verwendet mit dem Begriff Kennzeichnung (wie S. 138ff, 290ff) oder mit Hinweis (z.B. S. 309 mit "Hinweis zur mundartlichen Zugehörigkeit")

bzw. S. 311 "Hinweis zur Diachronie"). Es wäre hilfreich, die Begriffe Stilschicht, Stilebene u.ä. (S. 308f) zu definieren und auseinanderzuhalten.

DILL unterteilt das Literaturverzeichnis in "Bibliographische Hilfsmittel" (worunter Bibliographien, Handbücher und Grundrisse zur Sprachgeschichte und Bücherkunde gefaßt werden), "Sekundärliteratur" (worunter Sprachwissenschafts- und Sprachgeschichten gefaßt werden), "Zeitgenössische Quellen (bis 1854)" (worunter Schriften, Wörterbücher und andere lexikographische Arbeiten bis 1854, vermutlich in bezug auf das Erscheinungsjahr des ersten Bandes des Grimmschen Wörterbuchs, gefaßt werden, wobei einige Titel aber auch Jahreszahlen des 20.Jh.s tragen) und schließlich "Zeitschriften und Periodika". Dies ist unübersichtlich.

Unvermittelt wie DILLS Untersuchung begonnen hat, endet sie. Weder werden in einem Gesamtresümee die angeschnittenen Fragen noch einmal referiert noch in einem weiteren Untersuchungen anregenden Ausblick die noch zur Beantwortung ausstehenden Fragen zusammengefaßt.

*Dr. Elke Donalies, Institut für deutsche Sprache, R5, 6-13, D-68161 Mannheim.*